



Evangelische Kirche Hinterzarten

LESEANDACHT

15. So. n. Trinitatis

20. Sept. 2020

Wer nur den lieben Gott lässt walten, EG 369, 1-3,7

1. Wer nur den lieben Gott lässt walten und hoffet auf ihn allezeit, den wird er wunderbar erhalten in aller Not und Traurigkeit. Wer Gott, dem Allerhöchsten, traut, der hat auf keinen Sand gebaut.
2. Was helfen uns die schweren Sorgen? Was hilft uns unser Weh und Ach? Was hilft es, dass wir alle Morgen Beseufzen unser Ungemach? Wir machen unser Kreuz und Leid nur größer durch die Traurigkeit.
3. Man halte nur ein wenig stille und sei doch in sich selbst vergnügt, wie unsers Gottes Gnadenwille, wie sein' Allwissenheit es fügt. Gott, der uns sich hat auserwählt, der weiß auch sehr wohl, was uns fehlt.
7. Sing, bet und geh auf Gottes Wegen, verricht das Deine nur getreu und trau des Himmels reichem Segen, so wird er bei dir werden neu; denn welcher seine Zuversicht auf Gott setzt, den verlässt er nicht.



VOTUM und BEGRÜSSUNG

„Alle eure Sorge werft auf ihn; denn er sorgt für euch.“ dieser Wochenspruch steht über dem 15. Sonntag nach Trinitatis. Oder: „Sorgt euch nicht!“ Leichter gesagt als getan. Sorge um Nahrung und Kleidung, Sorge um Gesundheit und um den Zustand der Umwelt. Oft genug wird daraus ein unruhiges Grübeln, ein inneres Getrieben-Sein. Gerade in diesen Zeiten ist die Weggabe der Sorgen an den HERRN für so manch einen schwierig. Hören wir auf Gottes Wort und beten wir. Darum sind wir zusammengekommen.

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Herzlich Willkommen zum Gottesdienst in Hinterzarten und zur Leseandacht in den Häusern derer, die mit den Texten verbunden mit uns zu Hause feiern.

GEBET

Herr, am Morgen dieses Sonntags kommen wir, um bei dir Ruhe und Geborgenheit zu finden.

Wir blicken zurück auf eine Woche mit vollen Stunden und auf Stunden der Muße.

Wir bitten dich: Lass uns dich im Zurückblicken finden.

Zeige uns, wo du mit uns gegangen bist, damit wir mit Mut und Zuversicht auf die kommende Woche schauen können.

So vieles ahnen wir schon, das kommen wird.

Da sind schöne Dinge, auf die wir uns freuen können, aber auch Dinge, die uns jetzt schon Sorgen machen. Werden wir alles schaffen, was vor uns liegt?

Mit aller Freude und aller Sorge treten wir vor dich,
Herr, und bringen alles, was jede, was jeden von uns
persönlich bewegt, in der Stille vor dich, wenn wir beten.
Amen.

Biblische **LESUNG**

Es war zu der Zeit, da Gott der HERR Erde und Himmel
machte.

Und alle die Sträucher auf dem Felde waren noch nicht auf
Erden, und all das Kraut auf dem Felde war noch nicht
gewachsen. Denn Gott der HERR hatte noch nicht regnen
lassen auf Erden, und kein Mensch war da, der das Land
bebaute;

aber ein Strom stieg aus der Erde empor und tränkte das
ganze Land.

Da machte Gott der HERR den Menschen aus Staub von
der Erde und blies ihm den Odem des Lebens in seine Nase.
Und so ward der Mensch ein lebendiges Wesen.

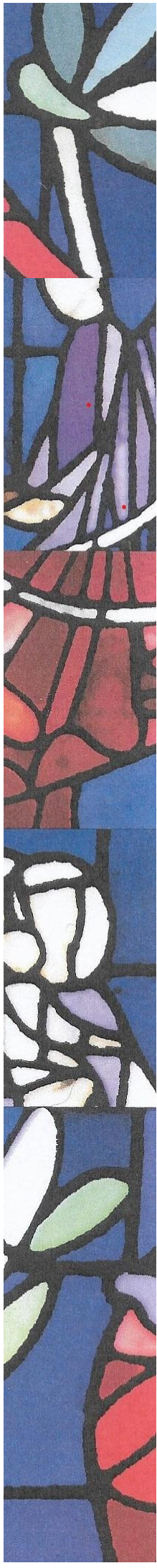
Und Gott der HERR pflanzte einen Garten in Eden gegen
Osten hin und setzte den Menschen hinein, den er gemacht
hatte.

Und Gott der HERR ließ aufwachsen aus der Erde allerlei
Bäume, verlockend anzusehen und gut zu essen, und
den Baum des Lebens mitten im Garten und den Baum der
Erkenntnis des Guten und Bösen.

Und Gott der HERR nahm den Menschen und setzte ihn in
den Garten Eden, dass er ihn bebaute und bewahrte.

(1. Buch Mose 2, 4-9,15)





ANSPRACHE

Zwei unterschiedliche Schöpfungsberichte kennt die Bibel. Die erste, ca. 900 vor Christus entstanden, ist die mit den 7 Tagen, die Gott benötigte, die Welt zu erschaffen. Die zweite hundert Jahre zuvor. Wir wissen, dass beide Erzählungen keine wissenschaftliche Beschreibung der Welt sein wollen, sondern dass sie versuchen wollen, Gott und Welt in Beziehung zu setzen. Sie wollen Glaubenszeugnis sein, keine historische Beschreibung der Schöpfung. Die Lesung beschreibt Teile der zweiten Geschichte. Die Welt wird als Schöpfung Gottes verstanden. Die meisten Menschen können mit dem Gedanken, dass Gott der Schöpfer ist, auch etwas anfangen. Mehr als mit dem Glauben an Jesus Christus, die Dreifaltigkeit usw..

Aber sind wir uns über diese Aussage auch wirklich im klaren? Begreifen wir, was es für uns als Menschen bedeutet, dass nicht wir, sondern Gott die Welt geschaffen hat?

Gott sorgt für diese Welt, er sorgt für die Menschen, die Pflanzen und Tiere. Er hat etwas geschaffen, wo wir und alle Lebewesen ihren Raum haben und wofür er nicht nur am Anfang Sorge trägt, sondern auch erhält.

Gott hat diese Welt wie auch uns Menschen gestaltet.

"Und alle die Sträucher auf dem Felde waren noch nicht auf Erden, und all das Kraut auf dem Felde war noch nicht gewachsen; denn Gott der HERR hatte noch nicht regnen lassen auf Erden, und kein Mensch war da, der das Land bebaute; aber ein Nebel stieg auf von der Erde und feuchtete alles Land. Da machte Gott der HERR den Menschen aus Erde vom Acker und blies ihm den Odem des Lebens in seine Nase. Und so ward der Mensch ein lebendiges Wesen."

Der Mensch ist zunächst einmal Teil dieser Erde. Aus Erde gemacht. Dahinter steht der Gedanke, dass wir nicht aus einer anderen Welt sind, sondern wirklich Teil dieser Welt mit allem, was dazu gehört.

Wir sind - wie alles Geschaffene - nur Geschöpfe. Wir sind trotz unserer geistigen Möglichkeiten nicht gottgleich, sondern begrenzte Wesen mit begrenzter Macht und begrenzten Möglichkeiten.

Wir möchten wohl sein wie Gott, wir führen uns manchmal so auf, als wären wir kleine Götter, doch die Wirklichkeit sieht am Ende immer anders aus. Die Sterblichkeit ist ein Zeichen dafür, dass wir nur Teil dieser Schöpfung sind.

Von Erde bist du genommen, zur Erde sollst du werden. Erde zur Erde, Asche zur Asche und Staub zum Staube,
so sprechen wir am Grab.

Nun weiß aber der Erzähler, dass wir nicht nur einfach irdische Geschöpfe sind.

Der Mensch hat Grenzen, aber er hat auch Möglichkeiten. Er kann das Leben mit seinem Geist beeinflussen, kann mit dem Geist Fantasie entwickeln, über sich selber nachdenken, die eigene Welt auch begreifen.

Gott gibt uns Menschen diese Möglichkeiten durch seinen Geist. Gott bläst den Odem des Lebens in die Nase und so wurde der Mensch ein lebendiges Wesen. Von keinem anderen Geschöpf wird dieses erzählt. Der Mensch allein ist begabt mit dem Odem des Schöpfers.

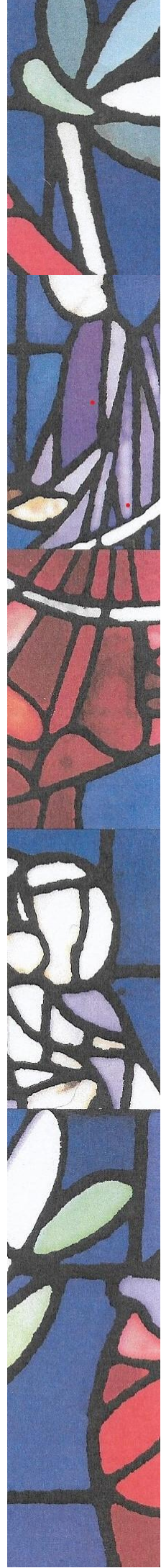
Und der allein macht ihn zu einem lebendigen, das heißt wahrhaft menschlichen Wesen. Das das mein Leben ist, dass ich die Möglichkeiten des Lebens habe, das ist das Geschenk des Geistes Gottes. Das ist sein Wunsch und Wille, dass ich bin, dass in mir Leben ist, wie immer sich das auch nach außen darstellt. Und Gott der HERR nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, dass er ihn bebaue und bewahre.

Gott schafft den Menschen nicht einfach nur so. Der Mensch ist als Geschöpf Gottes eingebunden in diese Welt. Er trägt, durch den Geist Gottes erfüllt, auch Verantwortung für diese Welt. Gott stellt den Menschen in die Welt, damit er seine Aufgabe darin erfüllt. Das Paradies, so stellen wir uns immer vor Augen, ist ein Ort, wo dem Menschen die Dinge zufallen. Doch genau gelesen ist das gar nicht so. Der Garten Eden in den Gott den Menschen setzt, er ist ein Ort, wo der Mensch etwas tun muss:

Bebauen und Bewahren.

Arbeit mit und an der Schöpfung gehört zum menschlichen Leben dazu.





Die Schöpfung ist uns anvertraut, um daraus unser Leben zu gestalten. Und wir sollen das tun in einer Weise, die Nutzung auf der einen Seite ermöglicht und Schädigung auf der anderen Seite verhindert.

Nur leider erleben wir gerade seit dem letzten Jahrhundert, wie sehr dieses Gleichgewicht aus dem Ruder geraten ist und das immer mehr spürbar wird. Schon vor 3000 Jahren hat jemand gewusst, dass ein verantwortlicher Umgang mit der Schöpfung nur gelingt, wenn Bebauen und Bewahren in einem guten Verhältnis stehen.

Menschliches Leben und das Leben der Geschöpfe dieser Welt können nur erhalten werden, wenn die Arbeit die ganze Schöpfung im Blick hat. Einseitige Interessen schaffen in dieser Welt ein Ungleichgewicht, das dazu führt, dass das Leben bedroht ist. Waldbrände, Klimakatastrophe, Überschwemmungen, all das sind Zeichen dieses Ungleichgewichtes, das global sichtbar wird, weil wir Menschen eben das Bebauen für wichtiger erachten als das Bewahren.

Viel zu langsam erkennen wir, sind aber noch weit davon entfernt, die Fehler früherer Zeiten nicht erneut zu machen, geschweige denn sie wieder auszubügeln.

Umso wichtiger ist es deshalb, dass es solche alten Geschichten gibt, die uns an den Anfang zurückführen. Der Mensch hat die Möglichkeiten dazu, ja es ist sogar sein Auftrag.

Die Erinnerung daran, dass diese Schöpfung eben nicht vom Menschen, sondern von Gott ausgeht, gibt genügend Hoffnung und Antrieb, dass wir zu dieser Aufgabe auch von Gottes Geist geführt werden. Mögen wir auch viele Fehler gemacht haben, aus dem Glauben an Gott heraus können wir Wege gehen, die dem Leben in dieser Welt dienen.

Dietrich Bonhoeffer schrieb einmal: "Ich glaube, dass Gott aus allem auch dem Bösesten, gutes entstehen lassen kann und will". Ich glaube, dass auch unsere Fehler und Irrtümer nicht vergeblich sind, und dass es Gott nicht schwerer ist, mit ihnen fertig werden, als mit unseren vermeintlichen Guttaten.

Ich glaube, dass Gott keine zeitlose Erscheinung des Schicksals ist, sondern dass er auf aufrichtige Gebete und verantwortliche

Taten wartet und antwortet, immer wieder neu.
Leben wir also als Geschöpfe Gottes, wissend um unsere
Grenzen, beschenkt mit den Möglichkeiten Gottes, als
Mitarbeiter dieses Gottes, der uns einbezieht in die Gestaltung
dieser Welt. Amen.

FÜRBITTEN & VATER UNSER

Herr, wir danken dir, dass du diese Welt so wunderbar für
uns gemacht hast.

Wir danken dir, dass du uns in deinen Garten hineingesetzt
hast, damit wir ihn genießen dürfen.

Nun leben wir auf deiner Erde und sehen, dass sie uns
Aufgaben gibt.

Wir bitten dich deshalb vor allem um Weisheit:
Um Weisheit, um die Ressourcen dieser Erde gut und
vernünftig zu nutzen.

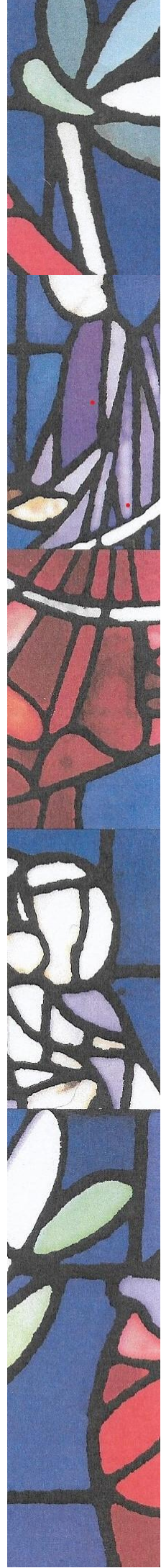
Um Weisheit, so mit der Natur umzugehen, damit sie
weiterhin wachsen und gedeihen kann.

Um Weisheit, die uns das Wohl aller Menschen auf diesem
Planeten im Auge behalten lässt.

Mut und Kraft brauchen wir, um diese Welt jeden Tag ein
kleines Stück besser zu machen.

Und so bitten wir dich, Herr, um diese guten Eigenschaften
besonders für die Mächtigen dieser Erde, für all jene, die die
Möglichkeit haben, Großes zu bewegen in der Forschung, in
der Politik, in der Wirtschaft und auch in der Medizin.





Wir bitten dich aber auch, Herr, dass du jedem und jeder von uns diesen Mut und die Kraft für unser kleines Leben in unseren Familien, am Arbeitsplatz, in unserer Nachbarschaft gibst, so dass wir schon im Kleinen anfangen können, das Gute für diese Erde zu beginnen.

Herr, wir vertrauen darauf, dass du für uns ein guter Vater bist, und deshalb legen wir alles, was uns sonst noch auf dem Herzen liegt, in das Gebet, das wir von Jesus gelernt haben:

Vater Unser im Himmel... /Amen.

SEGEN

Der Herr segne dich und behüte dich.

Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig.

Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden.

Amen

Prädikant Georg Körner
Kontakt über Pfarrerin Ulrike Bruinings, (07652) 234

Wir laden ein:
